

Todesbleich steht zwischen Gemahl und Vater,  
 bietend stets, den keiner ergreift, den Delzweig,  
 noch im Flor zartblühender Jugend, hülflos,  
 stehend und hülflos

Sie, die Zier weitherrschenden Throns, von dem nun  
 steigt herab ihr zagender Fuß bescheiden:  
 wer verlor je stolzere Güter? wer hat  
 mehr zu verlieren?

Weib des stets Siegreichen, so vieler Cäsarn,  
 welche Karls Reichsapfel und Zepfer trugen,  
 Enkelin (weh, alles umsonst!), so vieler  
 Könige Schwäg'rin!

Mag verklärt nun oder umwölkt die Sonne  
 leuchten, mag was immer geschehn, es füllt ja  
 nie ein Herz mehr, dem so gering die Welt scheint,  
 alles so tief liegt!

### 195. Der Besuch im December 1830.

Schön und glanzreich ist des bewegten Meeres  
 Wellenschlag, wann tobenden Lärms es anbraust;  
 doch dem Feu'r ist kein Element vergleichbar  
 weder an Allmacht

Noch an Reiz für's Auge. Bezeug' es jeder  
 der zum Rand abschüssiger Kratertiefe,  
 während Nacht einhüllt die Natur, mit Borwitz  
 staunend emporklimmt,

Wo im Sturmschritt mächtiger Donner machtvoll  
 aus dem anwuchsbrohenden steilen Kegel  
 fort und fort auffahren in goldner Unzahl  
 flammige Steine,

Deren Wucht, durch Gluthen und Dampf geschleudert,  
 bald umher auf aschige Höh'n Rubine  
 reichlich sät, bald auch von des Kraters schroffen  
 Wänden hinabrollt,

Während still, aus nächtlichem Grund, die Lava  
 quillt. Des Rauchs tiefschattige Wolk' umdüstert,  
 holder Mond, dein ruhiges, friedenreiches  
 silbernes Antlitz.